

«Ich möchte nie in weissen Wänden wohnen»

So wohnen Wohnprofis: Katrin Trautwein hat sich als Produzentin der legendären Le-Corbusier-Farben einen Namen gemacht. In ihrer Wohnung in Uster ist keine einzige Wand weiss.



Eine kunstbeseelte Tüftlerin rund um die Strahlkraft der Farben: Katrin Trautwein daheim in Uster. Foto: Sophie Stieger

Besucht man eine Farbspezialistin, ist man auf einiges gefasst. Da werden einem vor lauter optischen Reizen wohl auch die Ohren wackeln. Falsch gedacht. Nach dem Eintreten umfängt einen eine feierliche Stimmung, fast so, als wäre die Blaue Stunde bereits angebrochen. Stehen auf dem Salontisch schon die Cognacgläser? Nein. Es ist 14 Uhr, und Katrin Trautwein führt uns gut gelaunt in Jeans und Turnschuhen durch ihre 3-Zimmer-Wohnung in einem neuen Mehrfamilienhaus in Uster. Die linke Wand des Flurs hat sie ganz bewusst in einem dunklen Weinrot gestrichen. Wie ein stimmungsvoller Wegweiser leitet die bordeauxrote Wand in den offenen Wohnessraum, setzt dort die schwarze Polstergruppe hintergründig in Szene und endet erst draussen, am Ende des Balkons. Edel, stimmungsvoll, etwas sophisticated.

Will man morgens zum Frühstück schon Abendstimmung? «Das ist eine Abendwohnung, ich bin nur abends zu Hause», sagt Trautwein, die seit vielen Jahren die Farbmanufaktur KT.Color in Uster führt. «Wäre ich mehr daheim, würde ich ganz klar hellere Töne wählen.» Am Wochenende verlässt sie ihre «Abendwohnung» Richtung Deutschland – dort lebt ihr Partner in einem Haus mit Garten, wo ihr Hund Auslauf hat. Den 50-Kilo-Mischling hat sie heute in der Firma gelassen – schade, man hätte gern gesehen, wie sich das Schwergewicht vor der weinroten Wand macht.

Farbe muss man spüren wollen

Das Mobiliar entstammt, wie bei so vielen, die sich professionell mit Gestaltung befassen, aus dem risikolosen Bereich der Klassischen Moderne – das Beistelltischchen aus Chromstahl von Eileen Gray ist da, auch die Liege von Le Corbusier. Doch bei den Bildern und Kleinmöbeln blitzt ihre Lust am Unkonventionellen und Handwerklichen auf. Das Bild über dem Esstisch, das ein Bündner Dorf zeigt, hat sie aus dem Brocki, im Schlafzimmer hängt ein altes

Von Ulrike Hark

Redaktorin Kultur

@tagesanzeiger 05.05.2012

Artikel zum Thema

Männer wohnen anders!

Blog Sweet Home Vom Kuriositätenkabinett bis zur umgebauten Garage oder dem stilvollen Salon: Auf Design und individuelle Einrichtung legen auch Männer wert. Sweet Home war zu Besuch. [Zum Blog](#)

Von Marianne Kohler 04.05.2012

Trends an der Möbelmesse in Mailand

Blog Sweet Home Individuelles Wohnen ist angesagt: Die Möbelmesse 2012 zeigt eine grosse Vielfalt an wunderschönen Einzelstücken – eine regelrechte Aufforderung, seinen persönlichen Wohnstil zu pflegen. Milano, Teil 2. [Zum Blog](#)

Von Marianne Kohler 22.04.2012

Wohnen wie ein Pharao

Blog Sweet Home Dieses Haus ausserhalb von Madrid scheint ein in Beton und Stein umgesetzter Traum aus «Tausend und einer Nacht» zu sein. [Zum Blog](#)

Von Marianne Kohler 12.04.2012

Arzneischränkchen von einem unbekanntem Schreiner. Die Schnitzereien sind mit so viel inniger Sorgfalt gemacht, dass Trautwein mit der Hand über die Front streicht, die ehemals mit Schuhwichse patiniert wurde, um die Schnitzereien heller wirken zu lassen: «Ich muss die Dinge immer anfassen. Wie fühlt sich etwas an?» Auch Farben seien eigentlich nur dann gelungen, wenn man sie anfassen, ihre Stofflichkeit spüren möchte.

Die Liebe zur Farbe verdichtet sich quasi über dem schon etwas betagten, aber immer noch rüstigen schwarzen Ledersofa von De Sede: Dort hängt ein Bild des britischen Künstlers Paul Harper mit dem Satz «Life is never dull in your dreams» – im Traum ist das Leben nie grau. Trautwein lebt mit und für die Farben, die kleine Firma der 49-jährigen gelernten Chemikerin ist weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Schon immer hat sie wissen wollen, wie sich Farben zusammensetzen, vor welchem kulturellen Hintergrund sie entstehen und wie sie architektonisch wirken. Mitte der 90er-Jahre hat sie begonnen, die legendäre Farbskala von Le Corbusier zu rekonstruieren. Er hatte von 1931 bis 1959 aus natürlichen Pigmenten die «Clavier des Couleurs» mit über 60 Farbtönen entwickelt. Die natürlichen Bestandteile, etwa Zinnober oder Halbedelsteine wie der blaue Lapislazuli, geben den Farben eine unvergleichliche Strahlkraft. Und sie brechen das Licht so weich, dass alle Töne zueinanderpassen – wie Wildblumen einer Alpenwiese.

Doch Corbusiers Originalrezepte gingen vergessen. Bis Trautwein den Schatz hob, die Farben anhand von alten Tapetenmustern und anderen Materialproben analysierte und ebenfalls mit echten Pigmenten nachmischte. 1998 erhielt sie dafür das exklusive Lizenzrecht der Erbverwalter zugesprochen, der Pariser Fondation Le Corbusier. Trautwein produziert die Farben noch immer, doch vor einem Jahr hat sie die Lizenz freiwillig abgegeben: «Die Vermarktung sollte in ganz grossem Stil vorangetrieben werden, das hätte unserem Firmencredo nicht entsprochen.»

«Es gibt einen visuell gesunden Menschenverstand»

Trautwein ist eine kunstbeseelte Tüftlerin, sie hält Referate und Vorlesungen über Farbe, berät angehende Farbberater und private Bauherren. Von der Psychologisierung der Farben, wie das oft in Wohnmagazinen geschieht, hält sie wenig. Rezepte wie «Blau beruhigt» oder «Gelb macht gute Laune» findet sie naiv, ja sogar falsch. Gelb in einem nach Norden liegenden, eher dunklen Schlafzimmer sei völliger Unsinn. «Es stimmt nicht, dass ein gelbes Zimmer sonniger wirkt.» Verschattetes Gelb wirke eben nicht fröhlich, sondern schmuddelig und trist. Also besser ein warmes, liches Braun, wie sie es selber für ihr Schlafzimmer gewählt hat. Oder ein natürliches Grau-Beige wie im Essraum. «Es gibt einen visuell gesunden Menschenverstand», sagt sie, «und der ist aus der Natur entlehnt. Dort kann der Mensch andocken, das hat bereits Le Corbusier gewusst.» Farben unterstützen die Architektur und gehören für Trautwein somit in den Handwerkskoffer eines Baumeisters oder Architekten und nicht ins Reisegepäck eines Psychologen.

Hat die Expertin gar keine Rezepte für Ungeübte parat? Doch: Treppenhäuser, Flure und kleine Räume wie ein WC, in denen man sich immer nur kurz aufhält, vertragen viel Farbe. Da dürfe man kräftig zu Werke gehen, auch mit Rot, Grün, Lila – hier ist die Gefahr gering, sich an einer Farbe sattzusehen. Völlig falsch sei indes, Decken in reinem Weiss zu streichen und zu meinen, das mache hoch und weit, «das Gegenteil ist der Fall». Reines Weiss drängt sich in den Vordergrund, Decke oder Wand kommen einem näher als bei einem abgedunkelten Ton, einem Umbra, der Weite erzeugt, weil er dem Auge Tiefe vorführt. «Ich könnte ohnehin nie in rein weissen Wänden wohnen», meint sie.

Da sieht man die leicht gräuliche «Patina» der eigenen Wohnung auf einmal mit ganz anderen Augen. Entspannt euch, liebe Nachbarn! Bisher hatte man gemeint, ein neuer weisser Anstrich sei endlich fällig. Dabei drängt sich frisches Weiss, wie wir gehört haben, nur ungebührlich in den Vordergrund.

(Tages-Anzeiger)

(Erstellt: 05.05.2012, 14:14 Uhr)